

Ausstellungen vergehen, deren Führer bestehen. Nicht ihrer alle sind von gleichem Wert. Ein ganz gelungener, ja selten so erfreulicher ist die von den Benediktinerklöstern der Schweiz herausgegebene Gemeinschaftsarbeit, die Dr. Rudolf Schnyder (Landesmuseum Zürich) und P. Kuno Bugmann (Stiftsbibliothek Einsiedeln) auf sich genommen haben. Schon die beiden Umschlagseiten mit einem Teilstück des St. Gallener Klosterplans aus dem 9. Jahrhundert und einer Luftaufnahme der Swissair von Einsiedeln vom Jahre 1968 regen zu besinnlichen Gedanken über die Beständigkeit einer Idee (*ordo — pax*) durch Hunderte von Jahren an. Die Kapitel von Abt Georg Holzherr über St. Benedikt und seine Regel und von Johannes Duft über den karolingischen Klosterplan in St. Gallen führen in die benediktinische Mentalität, der Aufsatz von Adolf Reinle in die Klosterarchitektur der Schweizer Benediktiner ein. Rudolf Schnyder befaßt sich mit dem Bild des heiligen Benedikt, mit den Darstellungen zur *Vita Benedicti* in der Schweiz und mit Stacker's *Theatrum B. P. Benedicti*, einem *Vita-Zyklus* aus Muri, der in München entstand. Eine Übersichtskarte zeigt die Schweizer Männer- und Frauenklöster der Benediktiner und Zisterzienser in der Gegenwart. Sie allein schon besagt, daß die Schweiz als *Terra Benedictina* den *Vestigia S. Benedicti* und seiner Jünger heute noch lebendig und getreulich folgt. Die Schrift ist ein verdienstvoller Beitrag zum Gedenken des 1500jährigen Geburtstages des heiligen Benedikt im deutschen Sprachgebiet.

München

Willibald Mathäser OSB

Hans-Dieter STOFFLER, *Der Hortulus des Walahfrid Strabo — Aus dem Kräutergarten des Klosters Reichenau*. Reichenau-Bücherei Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1978, 104 Seiten mit 25 Abbildungen (17 x 24 cm), Leinen, DM 32,—.

Der vorliegende Band aus der Reihe „Reichenau Bücherei“ ist dem „Hortulus“ des Abtes Walahfrid von der Reichenau (838–849) gewidmet. In diesem zauberhaften Gedicht, das wohl nicht zu Unrecht als „das bedeutendste Zeugnis der frühen Geschichte des Gartenbaus in Deutschland“ gilt, bringt zum ersten Mal, im 9. Jahrhundert, ein Deutscher, ein Schüler des „*Praeceptor Germaniae*“, Hrabanus Maurus (der übrigens selbst nur theologisch symbolisierend über Botanik schreibt) Selbstbeobachtetes über Pflanzen und somit eine beträchtliche Erweiterung der im Mittelalter ansonsten äußerst bescheidenen pflanzenphysiologischen Kenntnisse. Wohl selten haben Wissenschaft und Dichtung einen so harmonischen Zusammenklang ergeben wie in Walahfrids „Hortulus“ — 25 Strophen mit insgesamt 444 Hexametern.

Die durch eigene präzise Beobachtung und Erfahrung neugewonnene naturwissenschaftliche Erkenntnis will Strabo allerdings seiner Mitwelt nicht ohne das aus der Antike herübergerettete Wissensgut vermitteln, das ihm als Abt eines kulturell ungeheuer wichtigen Klosters vergleichsweise im Überfluß zur Verfügung stand — nicht zuletzt auch ein Ergebnis der generell zu beobachtenden Erstarkung des geistigen Lebens, die als letzte Auswirkung der kraftvollen Regierungstätigkeit Karls des Großen und der segensreichen Tätigkeit der Benediktinerklöster etwa um 800 n. Chr. im Abendland einsetzte.

Während der naturwissenschaftliche und dichterische Aspekt des „Hortulus“ in der Literatur schon häufig untersucht und gewürdigt wurde, ist der Autor vorliegenden Buches vor allem bestrebt, den geistesgeschichtlichen Hintergrund von Strabos Gedicht zu erhellen. So werden neben den einzelnen vom Reichenauer Abt beschriebenen Pflanzen meist mediterranen Ursprungs (z. B. Kürbis, Melone, Salbei, Wermut, Fenchel, Schwertlilie, Mohn, Sellerie, Rose etc.) auch der Garten-

anlage — etwa durch den Vergleich mit dem „Herbularius“ des nur wenig älteren Reichenauer Klosterplanes in St. Gallen — sowie dem Sinn des Gartens in der monastischen Tradition (u. a. Garten als Ort der Askese und frommen Selbstbeachtung) besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Ergänzend zu der gründlichen, gut fundierten Studie von Hans-Dieter Stoffler gelingt es Theodor Fahrenbach in seinem anschließenden Beitrag den Abt Walahfrid auch als Menschen wieder lebendig werden zu lassen und den Leser über sein oft leidvolles Geschick sowie sein literarisches Schaffen zu informieren. Der lateinische Text mit parallellaufender deutscher Übersetzung des „Hortulus“ schließen vorliegenden Band ab, dem ein großer Leserkreis zu wünschen wäre.

München

Karin Figala

*Hrabanus Maurus und seine Schule.* Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980. Hrsg. von Winfried Böhne. Fulda 1980. 500 S., reich illustriert.

Auf geschichtsträchtigen Boden, aus der Tradition des Domgymnasiums zu Fulda, wurde im Zusammenhang mit dem mehrerenorts gefeierten Benediktusjubiläum, zum 1200. Jahr des hl. Hrabanus Maurus ein umfangreicher Band geschaffen, dessen 2. Teil die Schulgeschichte aus dem 19. Jh. bis heute schildert. Der 1. Teil jedoch umfaßt das gestellte Thema: „Hrabanus Maurus und seine Zeit“. Namhafte Autoren wurden gewonnen, aus deren Arbeitsbereichen durch ihr Mitwirken ein respektable Komplex geschaffen wurde: Mechthild Sandmann „Hrabanus als Mönch, Abt und Erzbischof“; Franz Stab „Die Grundherrschaft Fulda und ihre Stifter bis zur Mitte des 9. Jh.“; Heinz Reinelt „Hraban als Exeget“; Paulus Hägele „Hrabanus Maurus als Lehrer und Seelsorger“; Florentine Mütterich „Die Fuldaer Buchmalerei in der Zeit des Hrabanus Maurus“; Konrad Freydank „Das Kloster Fulda und die althochdeutsche Literatur“; Maria Rissel „Hrabanus ‚Liber de Computo‘ als Quelle der Fuldaer Unterrichtspraxis in den Artes Arithmetik und Astronomie“; Raymund Kottje „Zu Hrabanus Rechtskenntnissen“; Gangolf Schrimpf „Die ethischen Implikationen der Auseinandersetzung zwischen Gottschalk und Hraban um die Prädestinationslehre“; Gottfried Rehm „Hrabanus Maurus als Hymnendichter“; Christine Ineichen-Eder „Candidus-Brun von Fulda: Maler, Lehrer und Schriftsteller“; Hans-L. Hautumm „Bemerkungen zur inneren Form frühmittelalterlicher Literatur und Kunst“; Josef Leinweber „Das Bild des Hrabanus Maurus im Spätmittelalter und in der Zeit des Humanismus“; Helmut Spelsberg „Hrabanus-Maurus-Bibliographie“, deren neuester Stand durch einen Korrekturnachtrag ergänzt wird. Anmerkungen, Quellen und Literatur dieser wissenschaftlichen Beiträge lassen diesen stattlichen Band sehr wertvoll erscheinen.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB

Willibald MATHÄSER: *Chronik von Tegernsee.* Nach alten Dokumenten, aus neueren Quellen, mit persönlichen Bemerkungen zu Vergangenheit und über Gegenwärtiges. Ehrenwirth München 1981, 309 S., 12 Abb. und etliche Stiche.

Die Chronik eines bayerischen Benediktinerklosters ist immer mit der Landesgeschichte verquickt. Und gerade dieses Buch, nicht nur zum 80. Geburtstag des Autors erschienen, sondern als Beitrag zur bayerischen Geschichte gedacht, ist damit breiten Kreisen zugänglich. Die im Untertitel erwähnten Quellen sind — wie schon eine Reihe dieses schöpfenden Geschichtsdarstellers, nach dem „Tagebuch des 30jährigen Krieges“ und der „Andechser Chronik“ — mit aller Zuverlässigkeit